35. Jahrgang · 69. Folge · Pfingsten 2010 · ISSN 1864-7111

BRIEFE AUS BRENNDORF

Herausgegeben von der Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Neue Reihe: „Schriften zur Brenndörfer Ortsgeschichte"

Brenndorf ist zum zweiten Mal Burzenländer Fußballmeister

Burzenländer planen Jubiläumsjahr 2011

www.brenndorf.de

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer

Briefe aus Brenndorf

35. Jahrgang – 69. Folge – Pfingsten 2010

Inhaltsverzeichnis:

Seite

1. Begegnungen mit der Zeit

Pfr. Helmut Kramer — Grußwort zu Pfingsten 1

2. Schriften zur Brenndörfer Ortsgeschichte

Erich Jekelius — Die Kirchenburg Brenndorf 2
H. H. — Die Kirchweihe nach der Renovierung 4
Günther Schuller — Das Erbeben vom 4. März 1977 6

3. Brenndörfer und siebenbürgisches Zeitgeschehen

Wolfgang Wittstock — Festrede zum 20-jährigen Jubiläum des Forums 9
Pfr. Peter Klein — Gemeindeleben 2009 in Brenndorf 11
Siegbert Bruss — Reinhold Martini ausgezeichnet 13
Feri Levay — Brenndörfer feiern Fasching in Neuhaus. 16
Norbert Thiess — Brenndörfer Skisause 17
Gästezimmer in Brenndorf 17
Norbert Thiess — Brenndorf ist Burzenländer Fußballmeister 18
Der Vorstand — Kirchenrenovierung in Brenndorf 19
Gartenfest 2010 in Brenndorf 19
Siegbert Bruss — Burzenländer planen Jubiläumsjahr 2011 20
L. u. H. Darabas — Brenndörfer Treffen 2010 in Garching 21
Kronstadt und das Burzenland 22
Dieter Drotleff — Heimatbriefe – inhaltsreich und vielseitig.. 23
O. Gliebe / H. Thiess — Aus dem Leben der Gemeinschaft 24
Wir gratulieren zum Geburtstag 26
Katharina Reiss — Dankbare Erinnerung an Brenndorf 28

4. Beiträge und Spenden an die Dorfgemeinschaft

eingegangen von November 2009 bis April 2010 .. 29
Neue Adressen der Brenndörfer 32

Titelbild: Die Luftbildaufnahme der evangelischen Kirche in Brenndorf wurde Anfang der neunziger Jahre vom berühmten Schweizer Fotografen **Georg Gerster** im Rahmen des Dokumentationsprojektes siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter gemacht.

Layout und Gestaltung der „Briefe aus Brenndorf“: Siegbert Bruss

Pfingsten 2010

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth." (Sach 4,6)

Pfingsten – das ist die Zeit, in der sich die Natur zur vollen Blütenpracht entfaltet. Pfingsten – das alljährliche Treffen der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl. Pfingsten – Erinnerungen an die Kirche in Siebenbürgen, an längst vergangene Zeiten gelebter Gemeinschaft …

Kann Pfingsten mehr sein? Uns auch heute etwas geben? Uns womöglich zum Eigentlichen zurückführen?

Aber das ist ja das Kreuz mit Pfingsten: Was ist das Eigentliche? Die Frage nach der Kraft Gottes im Heiligen Geist ist die Verlegenheitsfrage schlechthin in unserer Zeit. Der Publizist und Theologe **Lothar Zenetti** hat das so auf den Punkt gebracht:

Ein Junge fragt nach dem Heiligen Geist, er kann sich darunter nichts vorstellen.

Das ist, hört er darauf, also du weißt doch, wir haben vor kurzem eine Collage gemacht zum Thema, dass es in unserer Welt und überhaupt doch viel Gutes gibt, Helfen zum Beispiel, Freundschaft und so, da ist doch etwas erfahrbar davon, möchte ich mal sagen ...

Schon, aber wer ist der Heilige Geist? Ganz einfach, also zum Beispiel die Friedenstaube, das ist so ein Bild. Auch mit Begeisterung hat es zu tun.

Oder nimm eine Fußballmannschaft, da sagt man doch auch: da ist ein guter Geist, wenn sie elf Freunde sind. Bei Jesus waren es Zwölf. Oder auch dreizehn, ihn mitgerechnet …

Doch was genau ist der Heilige Geist? Hast du's noch nicht verstanden? Also mal andersherum: Es gibt doch, das wissen wir alle vom Fernsehen, etwas wie Ungeist; Länder, wo echt noch gefoltert wird und Leute verhungern ...

Okay, okay, sagt der Junge, aber wer ist der Heilige Geist?

Ich find's echt gut, dass du fragst.

Also pass auf, darüber reden wir dann ein andermal ganz ausführlich ..." (Lothar Zenetti, „Firm-Kurs", in „Auf seiner Spur, Texte gläubiger Zuversicht", S. 55)

Der Pfingstbericht des Lukas stellt den Heiligen Geist als eine Kraft dar, die in den versammelten Jüngern wirkt, sie beseelt, sie begeistert. Erst durch diese Kraft erhält die erste Kirche ihren Auftrieb und wird zu dem, was sie ist: eine Gemeinschaft mit Strahlkraft nach außen; eine Gemeinschaft, die die Botschaft vom Auferstandenen weiterträgt. Was damals bei den Jüngern möglich war, sollte auch heute nicht fehlen dürfen.

Heinz Gerlach, ein anderer Theologe unserer Zeit, schreibt dazu:

Ohne den Heiligen Geist bleibt alles Erzählen von Jesus Christus nur ein Reden über einen vergangenen Menschen. Ohne den Heiligen Geist bleibt die Bibel ein Buch mit toten Buchstaben. Ohne den Heiligen Geist bleibt die Kirche eine Organisation wie viele andere Organisationen auch.

Ohne den Heiligen Geist werden ethische Maßstäbe zu knechtenden Gesetzen.

Ohne den Heiligen Geist wird Autorität zu Herrschaft und Mission zu Propaganda.

Ohne den Heiligen Geist verkommen Gottesdienste zu rituellen Handlungen.

Wo aber der Geist wirkt und ansteckt, da kommt Jesus aus der Vergangenheit hervor und begegnet als der Auferstandene und Gegenwärtige.

Darum noch einmal **Lothar Zenetti**:

Die Wunder von damals müssen's nicht sein, auch nicht die Formen von gestern,

nur lass uns zusammen Gemeinde sein, eins so wie Brüder und Schwestern,

ja, gib uns den Geist, deinen guten Geist, mach uns zu Brüdern und Schwestern!

Auch Zungen von Feuer müssen's nicht sein, Sprachen, die jauchzend entstehen,
nur gib uns ein Wort, darin Wahrheit ist, dass wir, was recht ist, verstehen,
ja, gib uns den Geist, deiner Wahrheit Geist, dass wir einander verstehen!
Ein Brausen vom Himmel muss es nicht sein, Sturm über Völkern und Ländern,
nur gib uns den Atem, ein kleines Stück unserer Welt zu verändern,
ja, gib uns den Geist, deinen Lebensgeist, uns und die Erde zu ändern!
Der Rausch der Verzückung muss es nicht sein, Jubel und Gestikulieren,
nur gib ein wenig Begeisterung, dass wir den Mut nicht verlieren,
ja, gib uns den Geist, deinen heiligen Geist, dass wir den Mut nicht verlieren!

(Lothar Zenetti, „Pfingstlied heute", a.a.O., S. 39)

Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Pfingstfest und auch ein klein wenig Mut, sich in Ihrer Kirchengemeinde vor Ort einzubringen im gemeinsamen Fragen nach dem, was unentbehrlich bleibt in unserer Zeit …

Pfarrer Helmut Kramer

Die Kirchenburg Brenndorf

Neue Reihe: Schriften zur Brenndörfer Ortsgeschichte

Pfarrer Helmut von Hochmeister hat dem Vorstand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" im letzten Jahr Fotokopien verschiedener Aufsätze zur Ortsgeschichte Brenndorf zugesandt. Dafür danken wir ihm auf diesem Wege. Texte aus dieser Sammlung und aus unserem Archiv werden wir in einer neuen Reihe den Lesern der „Briefe aus Brenndorf" zugänglich machen, um dadurch auch das Interesse an der Geschichte Brenndorfs wach zu halten. Der folgende Aufsatz ist im vierten Band des Buches „Das Burzenland. Die Dörfer des Burzenlandes, I. Teil", herausgegeben von Erich Jekelius, Kronstadt 1929, erschienen.

Über keine Kirchenburg wissen wir so wenig, als über diese, da sie durch das Erdbeben am 26. Oktober 1802 in wenigen Minuten zu einem Schutthaufen verwandelt wurde. Darauf wurde die alte Kirche, die dem heiligen NIKOLAUS dem Märtyrer geweiht war, abgetragen und 1804 schon die heutige neue große Saalkirche gebaut. Sie hat folgende Ausmaße: Chor 11,50 m lang, 9,50 m breit, Saal 24 m lang und 12,50 m breit. Der heutige Kirchturm, der bis zum Dachstuhl 22 m hoch ist, ist schon der dritte. Der erste, der bei einem früheren (1790) Erdbeben umgefallen war und unter sich den Burghüter begraben hatte, wurde im Jahre 1799 durch einen, auf die ehemalige Turmmauer aufgebauten neuen Turm ersetzt.

Die Zerstörung durch das Erdbeben 1802 schildert ein unbekannter Augenzeuge. „Der Turm ist, bis durch die erste und zweite Etage, ziemlich stark, auf der vorderen Abend- sowie an der entgegengesetzten Morgenseite, mitten hinauf, auf der Mittag- und Mitternachtseite aber etwas schief überquer gerissen, die dritte und vierte neu erbaute Etage aber unverletzt geblieben. Die ganze Kirche, vom Glockenturm an bis an das Chor, samt Dachstuhl, Gewölbe und beiden Seitenmauern sind eingestürzt, wobei das Orgelwerk, Kanzel samt allem, was in der Kirche befindlich war, in Schutt vergraben liegt. An den, die Kirche umgebenden Ringmauern ist an der Mittagseite der obere Aufsatz (darunter ist der dünnere mit Schießscharten und Pechnasen versehene Mauerteil bis zu dem Wehrgang zu verstehen) der äußeren Ringmauer drei Klafter hoch und beiläufig 10 Klafter lang,

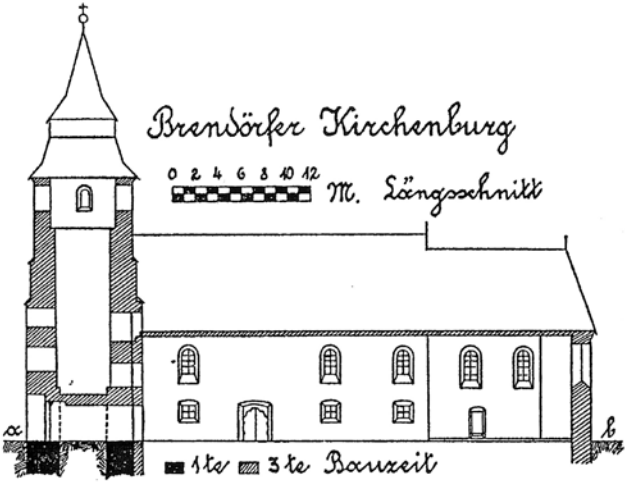
samt dem Dachstuhl und dem oberen Teil eines an dieser Mauer befindlichen Turmes, dann in der nämlichen Linie fort, bis zu dem Eckturm, die äußere Ringmauer beiläufig 10 Klafter lang, ebenso an der Morgenseite die innere Ringmauer auf 8 Klafter lang und 3 Klafter hoch eingefallen. In der nämlichen Linie ist solche auf 6 Klafter in der Länge und etwa 3 ½ Klafter hoch völlig umgestürzt. Auf der Mitternachtseite ist der Obersatz der Ringmauern samt einem Fruchtturm auf 10 Klafter in der Länge und 3 Klafter hoch zusammen gefallen, die äußere Mauer aber auf dieser Seite 20 Klafter lang und 2 ½ Klafter hoch eingestürzt. Das sogenannte, bei der Kirche befindliche Zehntmagazin ist samt der Torhüterwohnung ebenfalls eingefallen. Unter andern ist eine Seitenmauer am Pfarrhaus samt Rauchfang, an der Predigerwohnung der Dachstuhl samt Schornstein, die Mädchenschule bis auf eine Seitenmauer und die beiden Knabenschulstuben ganz eingefallen. Von denen an die Ringmauern der Kirche angebauten Fruchthäuschen sind durch die eingestürzten Kirchen- und Ringmauern zwölf ganz zusammen geschlagen worden."

Aus diesem Bericht geht hervor, dass die Brenndörfer Kirchenburg um die Kirche eine, mit etlichen Türmen bewehrte starke Mauer hatte, die von einer niedrigen, auch mit Türmen flankierten Zwingermauer umgeben war. Ihre Ausmaße sind unbekannt.

Die Ringmauern wurden 1865 gänzlich bis auf den kleinen Teil der östlichen Außenmauer, der noch heute zur Einfriedigung des Friedhofes dient, und wo noch zwei Schießscharten vorhanden sind, abgetragen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch jener Turm niedergerissen, in welchem eine, mit künstlerischen Wandmalereien geschmückte Taufkapelle untergebracht war.

Die alte Kirche, aus dem 13. Jahrhundert stammend, war eine romanische Basilika, was nur noch die Reste des rundbogigen Westportals unter dem Turm bezeugen. Das Chor war gewölbt, das Langhaus wurde nach dem Brande des Jahres 1456 im Jahre 1477 neu getäfelt. Nachdem die alte Orgel, die am Westende der Kirche vor dem Turm stand, beim Erdbeben zerschlagen war, wurde die neue hinter dem Altar aufgestellt. Das neue Chor schmückt der älteste Taufstein des Burzenlandes aus dem Jahre 1491. Die alten Chorgestühle, die noch im Jahre 1879 vorhanden waren, mussten modernen Gestühlen weichen.

Die Frucht- oder Wohnhäuschen der Einwohnerschaft waren nicht nur an die Innenseite der Ringmauer angebaut, sondern hatten auch die alte Kirchenmauer bedeckt. An der Ostseite der alten Kirchenburg, zwischen der innern



Längsschnitt durch die Kirche Brenndorf (nach W. Horwath), Maßstab 1:700

und äußeren Ringmauer stand die alte Pfarrerwohnung. Jetzt ist der Friedhof da untergebracht. Das neue Pfarrhaus wurde am jetzigen Platz im Jahre 1843/1844 gebaut.

Die Gemeinde liegt auf einem flachen Hügel, der sich allmählich in die Sümpfe des Altflusses verliert. Am äußersten Rande des Hügels stand einst die Kirchenburg ganz frei. Der Grundriss zeigt die Lage zur Zeit der Kommassierung. Eine Inschrift an der noch stehenden äußern Mauer lautet: *Aedificatum circiter Anno 1310 Renovatum Anno 1710 die 19. Juni sub Villicato JOH. QUINT. De nuo renov. A. 1865, mense Jul. et Aug. quo tempore Villicus JOH. KLEIN Jurati MA. SALMEN, MI. STAMM, JOH. GALTER et JOH. KLEIN ju. Orator GAB. KREISEL, Notar S. RHEINDT.*

Kirchweihe nach der Renovierung 1977

Im Jahre 1976 waren Kirche und Turm durch die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder nach Anweisung von Architekt Günther Schuller einer Generalreparatur (75 Jahre nach der letzerfolgten) im Werte von rund 80.000 Lei unterzogen worden. Es sollte nur noch das Innere der Kirche im laufenden Jahr hergerichtet werden.

Das Erdbeben vom 4. März 1977 traf die Gemeinde so heftig (die Erschütterungen verursachten ein mehrere Minuten dauerndes Glockengeläute, wobei die zwei kleinen Glocken auch herabfielen und nur die beiden großen im Lager blieben), dass die Fachleute anfangs der Ansicht waren, dass der Turm ganz einsturzgefährdet und daher abzutragen sei. Die Kirche hatte auch viele Risse und durchgehende Sprünge erhalten, ohne dass Einsturzgefahr bestand. Bautechniker Henning und Ing. Rolh vom Landeskonsistorium konnten dann aber ihre Auffassung durchsetzen, dass der Turm nach provisorischer Außenbindung durch ein System von innerer Verschlüsselung konsolidiert, gerettet und gesichert werde. Die Gemeindeglieder waren zu neuerlichen Opfern bereit, nachdem die im Vorjahr durchgeführten Arbeiten durch das Erdbeben zunichtegemacht worden waren. Das Landeskonsistorium war sofort zu wesentlichen Unterstützungen bereit. Die Nachbargemeinden erwiesen dabei großzügige Hilfeleistungen. Die technisch und physisch schweren Arbeiten an Turm und Kirche wurden durch die landeskirchlichen Maurermeister Edling und Eckenreiter und den Brenndörfer Mechaniker Martini durchgeführt, wobei die Gemeinde die vielen Hilfsarbeiter stellte. Nachdem das gesamte Mauerwerk durch Verschlüsselung und Betoneinspritzung konsolidiert worden war, übernahmen – in Ermangelung von Facharbeitern – die Mitglieder der Blasmusik die verbliebenen Arbeiten, wie Außenbemalung von Kirchturm und Kirche, Ausmalen des Kircheninnern, Legung eines neuen Fußbodens (der alte war ganz morsch) usw.

Am Reformationsfest, Sonntag, 6. November 1977, fand die Wiedereinweihung der Kirche durch den hochw. Herrn Bischof D. Albert Klein statt. Vor dem Gottesdienst wurde der Festtag durch drei Choräle der Blasmusik („Lobe den Herrn“, „Nun danket alle Gott“, „Ein’ feste Burg“) eingeleitet, worauf Gemeindekurator Reinhard Wutschi den hochwürdigen Herrn begrüßte und ihn um die Wiedereinweihung der Kirche bat.

Im vollbesetzten Gotteshaus vollzog Bischof Klein am Anfang der Liturgie (Pfr. Klaus Nösner) bei Assistenz der Pfarrer Hans Orendi und Baldur Knall unter Schriftlesungen, Lobpreis und Bittgebet die Kirchweihe.

Der Kirchenchor sang „Die Himmel rühmen“. Gespannt folgte die Gemeinde der Predigt ihres Bischofs über Johannes 8,31-36. Freude und Dank, dass Gott so viele Herzen und Hände zur Hilfeleistung bewegt hat, so dass der Turm fester und die Kirche schöner dastehen als zuvor. Ihr habt bewiesen: wir wollen bleiben, wie wir sind. Aber die Kirche Jesu Christi bedarf wie vor 460 Jahren immer der Erneuerung. In welcher Richtung? „Werdet in Wahrheit meine Jünger, indem ihr bleibet an meiner Rede.“ Jünger bleiben in enger Lebensbeziehung mit ihrem Meister, bleiben im Gespräch mit ihm. Sein Wort wird fort und fort, hier und dort, mir und dir verkündigt. Wir antworten mit Gebet, mit Bekenntnis von Irrtum und Schuld, mit der Bereitschaft, unser ganzes Leben vom Worte bestimmen zu lassen. Die Wahrheit ist mehr als Übereinstimmung von Wort und Tat, ist das unbedingt Zuverlässige, ist die Wirklichkeit Gottes in meinem Leben. Wer seiner Selbstsucht nachgibt, wird schuldig vor Menschen und vor Gott. Wer umkehrt und nur ein paar Schritte bis zum Herrn Jesus macht, dem vergibt Er, der wird frei. „Bleibet an meiner Rede“ ist der Aufruf zur Reformation. Als zu seinen Jüngern spricht Jesus zu uns: Ich gehe mit euch. Darum können wir immer neues Vertrauen zu Ihm haben.

Nach dem Gottesdienst erfolgte der Rechenschaftsbericht des Ortspfarrers Helmut Hochmeister. Die Gesamtreparatur und Erneuerung auch der Einrichtung der Kirche wird an Materialkosten und Arbeitsleistung rund 300.000 Lei betragen.

Landeskirchenkurator Konrad Brekner spricht den Dank der Gesamtgemeinde für die Dankarbeit der Gemeinde und ihr gutes Beispiel aus. Bezirkskirchenkurator Dr. O. Richter gibt seiner Freude Ausdruck über das heute hier sichtbare Werk lebendiger christlicher Glaubensgemeinschaft. Der orthodoxe Pfarrer Pătrunjel freut sich mit seinem Bruder Hochmeis-

Postkarten von Rudolf That verdeutlichen die geschichtliche Entwicklung der Kirche in Brenndorf.

ter, dass die ev. Gemeinde heute Gott danken kann, dass die Erprobung Gottes in diesem Jahr, nach den vergeblichen Bemühungen des Vorjahres, bestanden ist und wünscht, dass die Kirche immer voll und nicht Museum sein möge. Pfarrer Klaus Nösner, als Brenndörfer Pfarrerskind, gibt in herzlichen Worten seiner Anerkennung dafür Ausdruck, dass aus den Erschütterungen und schweren Schäden des Erdbebens innerhalb von 216 Tagen ein fast neues Gotteshaus entstanden ist. Der frühere Pfarrer H. Hochmeister sen. bezeugt, dass Liebe und Verlangen nach Gemeinschaft in Familie und Gemeinde noch hochgeschätzt sind, aber nur bleiben werden, wenn dies Gotteshaus der Mittelpunkt des geistigen Lebens als die Quelle durch Verkündigung der Liebe Gottes in Jesus Christus sein wird. Architekt Günther Schuller gibt einen geschichtlich unterbauten Bericht darüber, wie sich in unserer Gemeinschaft gerade in Katastrophenzeiten immer wieder Männer fanden, die sich zur Überwindung der Not einsetzten. Es ist erfreulich, dass auch heute der Gemeinschaftsgeist sich in Reparaturen und nachbarlichen Hilfemaßnahmen bewährt.

Das Festmahl vereinigte die vielen Gäste (aus Raummangel nur) mit dem Presbyterium; doch fiel bei den Ständchen des Kirchenchores und der Blasmusik noch manch gutes und aufrichtendes Wort von Bischof D. Albert Klein und Dechant Günter Herberth auf fruchtbaren Boden.

H. H.

(Kirchliche Blätter, Nummer 1/1978, herausgegeben von der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, Seite 7-8)

Das Erbeben vom 4. März 1977

Das Erdbeben im März 1977 hatte auch unsere Kirchen im Burzenland schwer mitgenommen. Es war wichtig zu beobachten, wie die Gemeinden als erstes, wie ein Mann an ihr Gotteshaus dachten, der uralte Nachbarschaftsgedanke hat hier ein Wunder vollbracht. Unter Führung ihres Pfarrers Hochmeister traten die Männer Brenndorfs an und schafften nicht nur die vollständige Restaurierung des Turmes, sondern auch des Inneren der Kirche. Ich hatte mehrmals diesen Bauplatz besucht und als Architekt mitgeholfen.

Der Turm hatte gefährliche vertikale Risse bekommen. Nur mit Hilfe starker Stahlbandumschnürungen (unter Putz) war die Stabilität zu sichern. Die seelische Kraft gab das Bewusstsein, dass die EKD uns ein großartiges Patentgerüst geschickt hatte, man hatte uns also nicht vergessen! Zu loben ist auch die Frauenschaft, die beim Großreinemachen „ihren Mann gestanden hat“. Nach altem Brauch vollzog sich die Wiedereinweihungsfeier mit Begrüßung durch Choräle der Blasmusik im Pfarrgarten, dann folgte der feierliche Zug in die helle, schmucke Kirche, voran unser Herr Bischof. Im Anschluss gab es einen festlich gedeckten Tisch im Pfarrhaus.

Zur Einweihung der wiederhergestellten Kirche in Brenndorf am 6. November 1977

Das Jahr 1977 haben wir uns mehr als nur in einer Hinsicht gut zu merken. Es schließt sich der ununterbrochenen Reihe jener Jahre an, die, lesen wir in unseren historischen Quellen, durch Erdbeben, Brände, Pest- und Cholera gezeichnet waren, und erfahren da ausführlich, wie diese Lebenserschwernisse ungebrochen bewältigt wurden.

Es seien mir noch zwei Vergleiche aus

Die Einweihungsfeier der renovierten Kirche in Brenndorf fand am 6. November 1977 in Anwesenheit von Bischof D. Albert Klein statt. Foto: Simon Thiess

unserer Vergangenheit gestattet: Fährt man über Reps Richtung Schäßburg, so grüßt linker Hand vom Berge oben die Keisder Bauernburg den Wanderer. Nicht von ungefähr nennt sich der eine ihrer Wehrtürme „Pfarrturm“ und ein anderer „Schulturm“. Wenn vom Wächterturm die Feuerwarnzeichen der Repser Burg erspäht wurden, dann wussten die Gemeinden um Keisd herum, dass ihnen jetzt nur noch die Flucht auf ihre Fliehburg Rettung bringen konnte. Mit ihnen zogen auch ihre Pfarrer, Lehrer und Schüler mit Schwert und Muskete in der Hand auf ihre Posten. Ich habe nirgends gelesen, dass auch nur einer von ihnen etwa nach Schäßburg geflohen wäre, denn jedermann wusste, was Ehre und Pflicht verlangten.

Oder als 1689 der große Brand fast ganz Kronstadt in Schutt und Asche legte, ist nirgends in den zahlreichen Schriften, die wir über jenes Unglücksjahr besitzen, eine Bemerkung verzeichnet, dass sich dieser oder jener Kleinmütige oder sich schlauer Dünkende verdrückt hätte. Nein, im Gegenteil, es steht da vermerkt, dass diese Gemeinde imstande war, schon nach fünf Jahren das Riesendach ihres, nun Schwarze Kirche benannten Domes aufzurichten. Nur dank der festen Zusammenhalts zwischen Pfarrer, Presbyterium und Gemeinde, haben wir die über uns verhängten Heimsuchungen überstanden und so und nicht anders konnten wir auch das Ungemach des Jahres 1977 überstehen.

Es sah fast wie eine Verzweiflungstat aus, hier an Restaurierung zu denken, wenn man zum Beispiel den Zustand der Kirche in Rothbach und Brenndorf be-

denkt. Es war uns bewusst, dass ein Nachbeben, das wir in jenen Tagen stets befürchteten, deren Türme vernichtet hätte. Jetzt waren auch die Narben des Erdbebens von 1940 stärker in Erscheinung getreten.

Es entwickelte sich im Laufe dieses Sommers und Herbstes ein kaum zu glaubender wunderbarer Arbeitseifer, denn man konnte sich in die Augen sehen, man beriet und war in gehobener Stimmung, trotz aller Alltagsmisere.

Das, weil man an allen Ecken und Enden feststellen konnte, dass man nicht verlassen und vergessen war. Erhebend war auch, dass Gemeinden, die nicht so arg betroffen waren, den schwer Heimgesuchten halfen. Tatkräftig wurde nachbarliche Hilfe geleistet. Ich möchte unter vielen doch wenigstens Weidenbach und Petersberg erwähnen. Weidenbach, das trotz seines eben bewältigten Kirchenbrandes an Rothbach viel Gutes tat, und Petersberg, das Brenndorf geholfen hat. Ebenso hat auch die Leitung unserer Landeskirche, die allein einen ganzen Überblick über die Gesamtschäden hatte, mit Geldbeträgen, Ausführungsplänen und Beaufsichtigungen ihren Führungsanspruch beweisen können.

Aber auch über die Landesgrenzen hinweg hat man uns tatkräftig unterstützt. Neben dem seelisch stärkenden Bewusstsein, dass man unsere Lage wohl kennt und mit uns fühlt, möchte ich hier eine besondere Hilfe erwähnen, die ich „Hilfe zur tätigen Selbsthilfe“ nennen will: Dabei denke ich besonders an Brenndorf, das in einer Periode des größten Baugerüstmangels ein wunderbares Patentgerüst aus der Bundesrepublik Deutschland bekam und dazu auch noch eine Motor-Mörtelinjektions-Pumpanlage.

Es hatte eben dieses Katastrophenjahr 1977 kommen müssen, um uns Sachsen aus jenem schizophrenen Zustand im wahrsten Sinne des Wortes wachzurütteln, der besonders unser letztes Jahrzehnt so belastet hatte: Mensch, sieh‘ um dich, wache auf und gehe an deine gute Arbeit um Kirche und Heimat. Das ist ehrenhaft, das ist deine heilige Aufgabe! Und ich werte es als Zeichen der Heilung, dass unsere Gemeinden nicht nur das eben Notwendigste vollbrachten, nein, sie taten sogar mehr, sie reinigten und besserten auch jene Teile ihrer Kirchen und Pfarrhäuser aus, die eigentlich nicht so viel Schaden erlitten hatten. Ganz im Sinne unserer Lebensauffassung, dass zu unseren Gottesdiensten eben auch saubere Kirchen gehören, unserem Herrgott und uns zu Ehren.

Nun grüßt den Wanderer durchs Burzenland auch der schmucke Turm von Brenndorf im Verein mit den andern Burzenländer Kirchenburgen, noch und wieder Zeichen unserer Daseinsberechtigung. Es ist nun einmal so im Leben, dass man nicht nach dem beachtet wird, was man hätte tun wollen, sondern danach, was man in die Tat umgesetzt hat. Und hier kann man Brenndorfs Pfarrer Helmut Hochmeister und seine Gemeinde nur aufrichtig beglückwünschen! Mögen das deutsche Wort von der Kanzel und der Gemeindegesang, geführt vom Orgelklang, hier und in der ganzen Landeskirche in alle Zukunft zu unserem inneren Frieden erklingen!

Arch. Günther Schuller

(Aus: Günther Schuller, Kronstadt. Kaleidoskop einer Stadt im Südosten. 1211-1988, Verleger: H.K.-Transylvania-Stiftung, Hermannstadt 1998)

Wer eine Not erblickt und wartet, bis er zur Hilfe gebeten wird,
ist ebenso schlecht, als ob er sie verweigert hätte.
Dante Alighieri

Beachtenswerte Tätigkeit im Dienste unserer Landsleute

Festansprache des Vorsitzenden Wolfgang Wittstock zum 20-jährigen Jubiläum des Kronstädter Kreisforums

Sein 20-jähriges Bestehen hat das Demokratische Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt (DFDKK) am 25. Januar 2010 im Festsaal des Vereinssitzes in Kronstadt gefeiert. Viele Forumsmitglieder, aber auch Ehrengäste – Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie z. B. Miklos Gantz, Vizebürgermeister von Kronstadt, Thomas Gerlach, deutscher Generalkonsul in Hermannstadt, und der Kronstädter Dechant und Stadtpfarrer Christian Plajer – nahmen am Festempfang teil. Die Festansprache, die der DFDKK-Vorsitzende Wolfgang Wittstock bei dieser Gelegenheit hielt, wird im Folgenden in einer gekürzten Fassung abgedruckt.

Meine Damen und Herren,

wenn wir heute das 20-jährige Bestehen des Deutschen Forums feiern, so ist es sicherlich zunächst unsere Pflicht, in Dankbarkeit zurückzublicken auf jene Ereignisse im Dezember 1989, die uns die Freiheit wiedergegeben haben. Sie bildeten die Voraussetzung dessen, was folgte. Zu den demokratischen Errungenschaften, deren Nutznießer auch die deutsche Minderheit war und ist, würde ich zuallererst das Vereinigungsrecht erwähnen, das in der 1991 angenommenen rumänischen Verfassung festgeschrieben ist. Ohne dieses Recht würde das Deutsche Forum nicht existieren, und wir hätten nicht, was wir feiern sollen.

Wie kam es zur Gründung des Deutschen Forums? Der Beschluss, eine Organisation zu gründen, die sich für die spezifischen Anliegen der deutschen Minderheit einsetzen soll, wurde bereits am 28. Dezember 1989 in Schäßburg gefasst. Hier trafen sich siebenbürgisch-sächsischen Intellektuelle – Pfarrer, Lehrkräfte, Journalisten – aus mehreren Ortschaften Siebenbürgens. Anlässlich dieser Begegnung wurde die Empfehlung ausgesprochen, in allen Ortschaften des Landes, in denen die Zahl der Deutschen beträchtlich ist, Initiativkomitees der zukünftigen Interessenvertretung zu gründen. In Kronstadt fanden die ersten Aussprachen, die zur Gründung des Deutschen Forums führten, am 5. Januar 1990 im Kapitelzimmer des evangelischen Stadtpfarrhauses und drei Tage später, am 8. Januar 1990, in der Aula der Honterusschule statt. Hier wurde ein aus 15 Mitgliedern bestehendes provisorisches Leitungskomitee des Kronstädter Kreisrates des Demokratischen Forums der Rumäniendeutschen, so die damalige Bezeichnung, gewählt.

Anfangs wurde das Deutsche Forum Kronstadt von der Redaktion der „Karpatenrundschau“ in der Goldschmiedgasse/Sadoveanu-Straße beherbergt. Hier fanden die Vorstandssitzungen statt, hierher kamen unsere Landsleute, um sich ins Forum einzuschreiben und den Mitgliedsbeitrag zu bezahlen. Dank der Unterstützung und des Wohlwollens der Honterusgemeinde konnte im Juni 1992 der Forumssitz eingeweiht werden, wo wir uns heute befinden. Hier befand sich bis zur kommunistischen Schulreform von 1948 die Obervorstädter evangelische Volksschule, und in der kommunistischen Zeit hatte hier das Kino-Unternehmen seinen Sitz.

Die Erfahrungen, die unsere deutsche Sprach- und Kulturgemeinschaft im Laufe der vergangenen 20 Jahre machen musste, waren äußerst vielschichtig. Zu Beginn der 90er Jahre fand jene massi-

ve Auswanderung unserer Landsleute statt, die den Ruin der meisten traditionellen sächsischen Dorfgemeinschaften zur Folge hatte. Trotz dieser schwierigen Bedingungen konnten wir wichtige Probleme, die auf uns zukamen, in den Griff bekommen, konnten eine beachtenswerte Tätigkeit im Dienste unserer Landsleute entfalten, konnten unsere deutschen Schulen und Kulturinstitutionen sowie die wichtigen künstlerisch-kulturellen Ensembles der deutschen Minderheit unterstützen. Das geschah auf Grund maßgeblicher Hilfeleistung seitens der zuständigen rumänischen und deutschen Regierungsstellen, die durch die im Jahr 1992 erfolgte Unterzeichnung des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien über freundschaftliche Zusammenarbeit und Partnerschaft in Europa Verantwortung übernahmen für die Schaffung von Bedingungen, die den Fortbestand der deutschen Minderheit in Rumänien gewährleisten sollten.

Die Gründung des Deutschen Forums an der Jahreswende 1989/1990 entsprang dem Bestreben, an die reichen Traditionen der Selbstvertretung im öffentlichen Leben durch demokratisch gewählte Repräsentanten, auf die die Rumäniendeutschen und in erster Linie die Siebenbürger Sachsen zurückblicken können, wieder anzuknüpfen. So entstand, nach einem halben Jahrhundert Diktatur, die erste und einzige politische Organisation der Rumäniendeutschen mit demokratischem Fundament und demokratischem Charakter. Es stimmt, dass unser Deutsches Forum Kronstadt auf politischem Gebiet bei weitem nicht so erfolgreich war und ist wie z.B. das Deutsche Forum in Hermannstadt, ein Phänomen, das als Johannis-Effekt bezeichnet wird. Trotzdem erinnern wir daran, dass das Deutsche Forum auch gegenwärtig im Kreis Kronstadt in einigen Munizipal-,

Wolfgang Wittstock

Stadt- und Gemeinderäten auf den Listen des Forums gewählte Vertreter hat und dass es Zeiten gab, in denen das Deutsche Forum mit gewählten Vertretern im Munizipalrat Kronstadt und Kreisrat Kronstadt vertreten war. Gegenwärtig, im Bewusstsein der bescheidenen politischen Kraft, über die wir verfügen, begreifen wir uns eher als Teil der zivilen Gesellschaft, als eine eigenständige Stimme derselben. Wir wirken in diesem Sinne und freuen uns, dass wir in dieser Eigenschaft in letzter Zeit mit den Behörden der öffentlichen Kommunalverwaltung, mit den Bürgermeistern und den Stadt- und Gemeinderäten im Kreis und auch mit dem Kreisrat Kronstadt selbst gut zusammengearbeitet haben.

Nächstes Jahr, 2011, werden wir 800 Jahre seit der Berufung des Deutschen Ordens ins Burzenland feiern. In den mehr als 800 Jahren Burzenländer sächsischer Geschichte haben unsere Vorfahren einen

entscheidenden Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung dieser Landstriche erbracht. Es ist uns nicht gleichgültig, was mit diesem reichen geistigen und materiellen Erbe, mit diesen schönen Städten, Marktflecken und Dörfern geschieht, die unsere Ahnen gegründet haben. Auch aus diesem Grund werden wir auch in Zukunft in Angelegenheiten von öffentlichem Interesse, die Kronstadt und den Kreis Kronstadt betreffen, unseren Standpunkt vernehmbar zum Ausdruck bringen.

Das Deutsche Forum ist zwar keine politische Partei, aber die politische Organisation der deutschen Minderheit. Als solche vertritt es die Bestrebungen dieser Sprach- und Kulturgemeinschaft, die auf eine Zukunft ausgerichtet sind, in der ein würdiges Dasein in einem freien und demokratischen Rumänien möglich ist, wo das Gesetz respektiert und ehrliche Arbeit geachtet wird und diese die Grundlage für den Wohlstand der Bevölkerung bildet. Wir wünschen uns entsprechende Bedingungen für die Bewahrung und Pflege unserer spezifischen sprachlich-kulturellen Identität und des reichen kulturellen Erbes, das uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, wünschen uns aber zugleich, mit der rumänischen Mehrheitsbevölkerung und den anderen Ethnien in Rumänien in Frieden und Eintracht, in guter Nachbarschaft und gegenseitiger Achtung zusammenzuleben.

Ich erhebe mein Glas auf eine gute, schöne Zukunft für alle Bürger unseres Landes, einschließlich der Gemeinschaft der Deutschen in Kronstadt, im Burzenland, im Kreis Kronstadt und in ganz Rumänien! Ich erhebe mein Glas auf die Zukunft des Deutschen Forums Kronstadt! Prosit!

Wolfgang Wittstock

Reinhold Martini ausgezeichnet

Reinhold Martini wurde mit dem Silbernen Ehrenwappen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland gewürdigt. In der dazugehörigen Urkunde heißt es, er habe „viele Jahre Zeit und Kraft dem Wohle unserer Gemeinschaft in der Kreisgruppe Aachen im Vorstand und als Schriftführer gewidmet". Die Auszeichnung überreichte ihm der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Fritz Ziegler, im Rahmen der Weihnachtsfeier 2009 in der Kreisgruppe Aachen.

Brenndörfer beim Großen Siebenbürgerball am 30. Januar 2010 in München, von links: Reinhold und Christiane Martini, Siegbert Bruss und Hildegard Birk. Foto: Petra Reiner

Reinhold Martini wurde am 1. Dezember 1936 in Brenndorf geboren. Er bezeichnet es als einen Glücksfall, dass er schon 1951 nach der 7. Volksschulklasse in Brenndorf zusammen mit seiner Mutter Rosi geb. Kootz (aus Marienburg) und seinen Schwestern Waltraut, Erna, Ingrid und Ulrike in die Bundesrepublik auswandern durfte. Deutschland war damals größtenteils vom Krieg zerstört und wirtschaftlich arm. Ganz anders, als sie es sich als Kinder in Siebenbürgen vorgestellt hatten.

Sein Vater Reinhold Martini war nach der Deportation in die Sowjetunion nach Deutschland abgeschoben worden. In der Familie wurde selbstverständlich „Bronnjdeuferesch" gesprochen. An den Wochenenden traf man sich oft mit Brenndörfern, die in der Nähe wohnten. Um die große Familie ernähren zu können, erwarb sein Vater 1953 einen Bauernhof in Rheinland-Pfalz, wo Reinhold einige Jahre mitarbeitete. Zuvor hatte er eineinhalb Jahre die Mittelschule in Hausberge/Porta Westfalica besucht und mit der Mittleren Reife abgeschlossen. Reinhold wollte einen technischen Beruf erlernen. Um seinen Weg gehen zu können, erwarb er in einer zweijährigen Lehre den Gesellenbrief im Maurerhandwerk, bildete sich durch Fernlehrgänge fort und wurde 1960 Offizier der Bundeswehr. Aufgrund einer Begabtenprüfung erfüllte sich nun sein lang gehegter Berufswunsch und er konnte Maschinenbau an der Ingenieur-Fachhochschule der Bundeswehr und der T.H. Darmstadt studieren. Das Studium schloss er als Diplomingenieur (FH) ab.

In den Jahren seiner Berufsausbildung vergaß er Siebenbürgen nicht und nahm an den Pfingsttreffen in Dinkelsbühl teil. Nach seiner dienstlichen Versetzung als technischer Inspektionschef an die Technische Truppenschule des Heeres in Aachen, schloss er sich folgerichtig 1977 der Kreisgruppe der Landsmannschaft in Aachen an. Seither bringen sich Reinhold und seine Frau Christiane (eine Bundesdeutsche) aktiv in die Kreisgruppe ein. Vor vier Jahren wurde Reinhold zum Schriftprüfer und in Zweitfunktion zum Kassenprüfer der Kreisgruppe gewählt. Neben seinen Pflichten als Schriftführer nimmt er auch viele andere organisatorische Aufgaben wahr. Christiane liest regelmäßig bei den Weihnachtsfeiern und gelegentlich beim Treffen aus siebenbürgischer Literatur vor. Zu den Veranstaltungen der Kreisgruppe holen Christiane und Reinhold ältere Mitglieder, die öffentliche Verkehrsmittel nicht mehr benutzen können, von zu Hause ab und bringen sie anschließend in ihre Wohnung zurück.

Die Frage, weshalb er und seine Frau sich in der Kreisgruppe engagieren, beantwortet Reinhold Martini wie folgt: „Wir treffen dort Gleichgesinnte und fühlen uns in diesem Kreise wohl. Wir begegnen dort Menschen, die ihre geographische Heimat zwar verloren haben, dafür aber um so fester in ihrer geistig-kulturellen Heimat Siebenbürgen miteinander verbunden sind und sich auf ihre Sitten, Bräuche und traditionelle Werte besinnen, ohne rückwärtsgewandt weltfremd zu werden. Sie integrieren sich und identifizieren sich mit der neuen Heimat Deutschland und sind hier heimisch geworden. Solange es Menschen gibt – auch wenn es weniger werden –, die am siebenbürgischen Gemeinschaftsleben interessiert sind, werden wir uns engagieren und bemühen die Kreisgruppe Aachen als Ort der Begegnung zu erhalten."

Im Sommer 2010 werden Christiane und Reinhold Martini wieder Siebenbürgen besuchen. Sie haben eine Flugreise nach Hermannstadt gewonnen, die die rumänische Fluggesellschaft TAROM für die Tombola des Siebenbürgerballs am 30. Januar 2010 in München gestiftet hatte.

Siegbert Bruss

Brenndörfer feiern Fasching in Neuhaus

25 junge und jung gebliebene Brenndörfer sowie deren Freunde feierten am 6. Februar Fasching im Gasthof „Neuhaus" bei Crailsheim. Stammgäste der Faschingsfeier sind seit etlichen Jahren der aus dem Banat stammende Sportlehrer Fery Levay und seine Frau Hilde. Fery Levay berichtet:

Ich sitze schon seit einer Stunde vor meinem PC und frage mich, wer diese Idee hatte, dass ich einen Bericht schreiben soll? Jeder weiß, dass ein Sportlehrer nur bis vier (manchmal bis acht) zählen, geschweige denn etwas schreiben kann! Es nutzt alles nichts, da muss ich durch und fange mit eine Pause an. Nach einer halben Stunde (zwei Flaschen Augustiner und ein Schnaps) bin ich so langsam wieder in Faschingsstimmung …

Es war eine angenehme Fahrt bis zu unserer Stammfaschingskneipe im Gasthaus „Neuhaus" bei Crailsheim, wo schon ein paar von unseren Schwestern und Brüdern angekommen waren. Apropos Schwestern und Brüder! Wir (meine Frau und ich) wurden nicht in Brenndorf geboren, aber unsere Herzen haben schon immer für und mit den Brenndörfern geschlagen. Auch die Entfernung zwischen Temeswar und Brenndorf ist kleiner als die zwischen Brenndorf und Neuhaus.

Erst schmückten wir, wie jedes Jahr, den Saal und genossen dann den Kaffee und die Krapfen. Anschließend bereitete sich jeder rasch für den Abend so gut wie möglich vor.

Die ganz normalen jungen Leute verwandelten sich in einigen wenigen Minuten in eine absolute „Helau Helau" Gesellschaft, in der Hippies mit Nonnen und Pfarrer flirteten, Al Capone sich friedlich

Letztes Faschingstreffen in Neuhaus bei Crailsheim, für 2011 suchen die Brenndörfer ein neues Lokal.

mit Sportler, Indianer ohne Pfeil und Bogen, kleinen und großen Piraten unterhielt und die Moulin-Rouge-Tänzerin in den Armen eines Matrosen landete. Auch das Krankenhaus war in voller Besetzung vertreten: Oberarzt und Chefarzt konnten sich die Tagesschwester, die Nachtschwester, „meine“ Schwester oder eine andere Schwester für dringende Notfälle aussuchen. Weil noch ein wenig Glanz und Glimmer fehlte, wurde von einem hilfsbereiten Piloten in großer Eile Lady Ga-Ga eingeflogen.

Unser Wirt hatte auch in diesem Jahr leckere Gerichte vorbereitet. Er wusste, es ist unsere letzte Faschingsparty bei ihm.

DJ war unser Oberarzt Benno, der nicht nur Schönheits-OPs durchführte, sondern auch für gute Stimmung und super Musik sorgte. Für Klein und Groß, Jung und Alt, von Disco-Fox über Rock'n Roll bis zu den neuen Hits war alles dabei. Es wurde erzählt, gelacht und viel getanzt bis zu später Stunde. Die gute Stimmung nahmen wir auch am nächsten Morgen zum Frühstück mit.

Großes Lob an alle, die mitmachten, und an die Organisatoren, die uns immer wieder mit solchen Aktionen die Erinnerungen an unsere Wurzeln lebendig halten, so dass wir nie vergessen, von wo wir gekommen sind, was wir erreicht haben, und uns Kraft für die Zukunft geben.

Feri Levay

Einige Brenndörfer ließen das Skitreffen auf der Rodelbahn ausklingen, von links: Norbert Thiess, Niklas und Gert Mechel, Volker Kreisel, Benno Wagner, Sara Wagner, Miriam Kreisel und Christa Mechel.

Brenndörfer Skisause 2010

Die Brenndörfer Skisause fand vom 26. bis 28. Februar 2010, wie im letzten Jahr, im idyllisch gelegenen „Foischinghof“ in der Wildschönau in Tirol statt. Bei Familie Klingler, die den Foischinghof betreibt, fühlen wir uns seit letztem Jahr hervorragend aufgehoben. Aufgrund der schlechten Witterung trauten sich am Freitag nur die Hartgesottenen auf die Pisten des Schatzberges. Die restlichen der 37 Teilnehmer trudelten nach und nach in der Herberge ein, bezogen ihre Zimmer und verweilten bei gemütlichem Beisammensein bis in die späten Abendstunden.

Am Samstag erfreuten wir uns an maximal mittelschweren Pisten und einer schönen Waldabfahrt, die es in sich hatte. Langeweile kam da nicht auf, besonders nicht, weil der Rundblick auf das Bergpanorama bezaubernd war und immer wieder zum Innehalten einlud. Das Treiben auf der Piste und der Hütte war übersichtlich, da „Skicracks“ und „Pistensäue“ glücklicherweise andere Reviere bevorzugten, da nämlich, wo ihnen mehr Aufmerksamkeit zuteil wurde. Bei uns war das Tempo zivil und keineswegs halsbrecherisch. Nachdem wir den Foischinghof wieder erreicht und uns mit dem leckeren Abendessen gestärkt hatten, überraschte uns Gottfried Klingler mit einem Lagerfeuer und Glühwein. Anschließen wurde bis spät in die Nacht im Gemeinschaftsraum freudig das Tanzbein geschwungen.

Am Sonntag nach dem Frühstück traten die Ersten ihre Heimreise an, andere suchten Skigebiete auf dem Heimweg auf und der Großteil der Brenndörfer testete mit ihren Kindern, die drei Kilometer lange Rodelbahn. Trotz Tauwetter und manchen braunen Flecken, vor allem am unteren Teil der Piste, machte es einen Heidenspaß.

Die abgelegene Bauernhofpension eignet sich besonders auch für die Kleinsten. Diese hatten riesige Freude daran, den Stall mit Kühen, Ponys, Hasen und Hühnern zu besuchen sowie dem Wirt beim Melken zuzuschauen.

Unser Ziel ist es, nächstes Jahr die 50 Betten voll zu belegen, um die Skisause wieder zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.

Norbert Thiess

Gästezimmer in Brenndorf

Im Pfarrhaus in Brenndorf stehen seit Mai 2008 vier Gästezimmer für Besucher bereit. Eine Küche und ein Aufenthaltsraum stehen den Gästen zwecks Selbstverpflegung zur Verfügung. Hervorzuheben ist der gehobene Standard: Jedes Zimmer verfügt über eigene Naßzellen. Der Pfarrhof hat sich zu einem Treffpunkt für Siebenbürger Sachsen entwickelt, die ihre alte Heimat besuchen. Kinder genießen den Sandkasten, die Schaukel und die vielen anderen Angebote, während die Eltern „Floeken“ (Holzfleisch) zubereiten oder gemütlich bei einem kalten Bier im Hof oder im Aufenthaltsraum sitzen.

Parkmöglichkeiten gibt es im Hof. Ein Einzelzimmer kostet 17 Euro (ab vier Übernachtungen: 15 Euro), ein Doppelzimmer zwischen 22 und 26 Euro, ein zusätzliches Bett im Zimmer 6 Euro. Bestellungen sind an Kurator Manfred Copony, Pfarrhaus, Str. Tudor Vladimirescu 135, RO-507020 Bod-Sat, Telefon: (00 40) 268-28 32 82 oder (00 40) 721-98 24 31, E-Mail: copony.manfred@yahoo.com, zu richten.

Brenndorf ist Burzenländer Fußballmeister

Brenndorf ist zum zweiten Mal Burzenländer Fußballmeister geworden. Die Brenndörfer siegten beim Burzenländer Fußballturnier am 24. April 2010 in Rehling bei Augsburg. Es gelang ihnen, den Titel zu verteidigen, den sie 2005 errungen hatten. Rund 180 Jugendliche und Junggebliebene feierten anschließend das fünfte Burzenländer Jugendtreffen in den Lechtalstuben des TSV Rehling.

Das Treffen wurde von den Jugendreferenten der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften organisiert. Vor Beginn des Kleinfeld-Fußballturniers um 11.00 Uhr kamen die Jugendreferenten Norbert Wolf und Birgit Wagner-Kirr (Weidenbach), Norbert Thiess und Gert Mechel (Brenndorf), Hans Kirr (Schirkanyen) und Markus Adam (Heldsdorf) zu einer Besprechung zusammen, um letzte organisatorische Details zu klären. Bei herrlichem Wetter bot das Gelände des TSV Rehling hervorragende Bedingungen für das Turnier und den anschließenden Ball.

Als Spielmodus wurde festgelegt, dass jede Mannschaft gegen jede spielt und der Sieger aufgrund der höchsten Punktezahl bzw. Tordifferenz hervorgeht. Auf dem Kleinfeld traten sechs Mannschaften mit je sieben Spielern (sechs Feldspielern und einem Torwart) an. Die Brenndörfer zeigten eine ausgezeichnete Leistung und erzielten zehn Punkte und ein Torverhältnis von 8:3 in fünf Spielen: Sie gewannen mit 3:1 gegen Nußbach und 1:0 gegen Heldsdorf, verloren mit 0:1 gegen Schirkanyen, trennten sich 1:1 unentschieden von Rosenau und besiegten schließlich Weidenbach mit 3:0. Im letzten Spiel des Fußballturniers trennten sich Heldsdorf und Nußbach 1:1. Heldsdorf erzielte damit den zweiten Platz nach Brenndorf, ebenfalls mit zehn Punkten, aber mit einer schlechteren Tordifferenz (6:2). Die **Platzierungen des Fußballturniers 2010**: 1. Brenndorf, 2. Heldsdorf, 3. Rosenau, 4. Nußbach, 5. Schirkanyen, 6. Weidenbach.

Bedanken möchten wir uns bei allen Spielern, die sich für den Sieg der Brenndörfer eingesetzt haben, vor allem den jüngsten Spielern Markus Oyntzen und Thomas Daniel, die mit ihrer Laufbereitschaften den älteren Spielern einiges an Wegstrecken abgenommen haben. Für Brenndorf traten an: Wieland Oyntzen, Markus Oyntzen, Gert Mechel, Dietmar Dressler, Ralf Klöss, Klaus Klöss, Andreas Wagner, Norbert Thiess, Benno Wagner, Mark Schuster und Daniel Thomas. Bei einer ausgeglichenen Leistung erzielte fast jeder Brenndörfer Spieler je ein Tor, Norbert Thiess gelangen drei Treffer. Ein besonderer Dank gilt auch den zahlreichen Fans, die uns lautstark unterstützt haben, sowie allen teilnehmenden Mannschaften für ihren Einsatz. Das Turnier war geprägt von einer fairen Spielweise und war bis zum letzten Spiel spannend. Ein Schirkanyer Spieler brach sich ein Bein ohne gegnerische Einwirkung, wurde operiert und befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Nachdem wir den Sieg mit den Fans gefeiert hatten, trafen wir (23 Brenndörfer Jugendliche und Junggebliebene) in den benachbarten Lechtalstuben ein und freuten uns über das Wiedersehen mit zahlreichen Freunden und Bekannten, frischten alte Erinnerungen aus der Kindheit auf und feierten den Turniersieg. Zu den Klängen der „Silverstars“-Band wurde bis in die frühen Morgenstunden fleißig das Tanzbein geschwungen. Die Stimmung war hervorragend. Gut vertreten waren Weidenbach war mit 40 Teilnehmern, Brenndorf (23), Schirkanyen und

Heldsdorf, aber aus einigen Orten waren leider gar keine Gäste erschienen. Deshalb hoffen wir, dass sich für das sechste Burzenländer Jugendtreffen, das in den nächsten Jahren ansteht, noch mehr Jugendliche und Junggebliebene begeistern werden.

Norbert Thiess

Kirchenrenovierung in Brenndorf

Die Kirchengemeinde Brenndorf wird den Architekten Csaba Bodor mit den Planungsarbeiten für die Kirchenrenovierung in Brenndorf beauftragen. Einen entsprechenden Vorschlag hat Pfarrer Dr. Peter Klein gemacht, den nun sowohl Kurator Manfred Copony als auch der Vorstand der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" befürworten. Das Angebot von Architekt Csaba Bodor wurde schon 2009 vorgelegt und nachträglich wie folgt erläutert: Es schließt alle Arbeiten ein, also alle notwendigen Genehmigungen („avize"). Architekt Bodor baut dabei auf das bisherige Expertenmaterial und die Vorarbeiten auf, weitere Gutachten (Expertisen) seien nicht erforderlich. Ziel aller Arbeiten von Architekt Bodor ist es, dass die Baugenehmigung durch die Denkmalbehörde erteilt wird. Auftraggeber und Vertragspartner ist die Kirchengemeinde Brenndorf/Kirchenbezirk Kronstadt. Die Planungsarbeiten beinhalten einen Maßnahmekatalog. Je nachdem, wie viel Geld vorhanden ist, werden nur die wichtigsten Arbeiten gemacht.

2004 trat der evangelische Kirchenbezirk Kronstadt mit der Bitte an die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" heran, die notwendige Kirchenrenovierung in Brenndorf zu unterstützen. Der Vorstand hat mehrfach beschlossen, dieses Vorhaben zu unterstützen. Zahlreiche Brenndörfer sind dem Aufruf gefolgt, die Renovierung der Kirche, die beim Erdbeben im Mai 1990 beschädigt wurde, durch Spenden zu unterstützen. Auch die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung hat bereits im September 2006 Hilfe zugesagt.

Die Ziele bei der Kirchenrenovierung aus Sicht der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" wurden in unserer Vorstandsitzung am 26. September 2009 in Brackenheim festgehalten: Die Kirche soll statisch gesichert sein (was zum Großteil schon gegeben ist), sie soll nutzbar sein für Gottesdienste und Besucher, und die Renovierung soll für uns finanzierbar sein. Durch die Planungsarbeiten von Architekt Csaba Bodor hoffen wir nun, einen wichtigen Schritt in diese Richtung zu machen. Pfarrer Dr. Peter Klein wurde gebeten, den Vertrag mit Architekt Bodor in Kürze abzuschließen.

Der Vorstand

Gartenfest 2010 in Brenndorf

Das traditionelle Gartenfest wird heuer am **25. Juli** im Pfarrhof in Brenndorf stattfinden und ähnlich wie in den letzten Jahren gestaltet. Es beginnt im Betsaal des Pfarrhauses mit einem Gottesdienst mit Abendmahl und wird mit einem gemütlichen Beisammensein im Hof fortgesetzt. Dazu sind auch Gäste aus den Nachbargemeinden und Besucher aus Deutschland herzlich eingeladen. Pfarrer Dr. Peter Klein, Emilia Schuster jun. und Kurator Manfred Copony werden sich um die organisatorischen Angelegenheiten kümmern. Getränke, Essen, Süßigkeiten, Kaffee werden, wie auch im letzten Jahr, angeboten.

Burzenländer planen Jubiläumsjahr 2011

Heimattag in Dinkelsbühl und Sachsentreffen in Kronstadt

1211 berief der ungarische König Andreas II. den Deutschen Orden zwecks Grenzverteidigung und Kumanenmission nach Siebenbürgen. Mit diesem Jahr beginnt auch die urkundlich belegbare Geschichte des Burzenlandes, einer Region mit außerordentlicher wirtschaftlicher und kultureller Ausstrahlungskraft bis in die heutigen Tage. Das 800-jährige Jubiläum nehmen die Heimatortsgemeinschaften, der Verband der Siebenbürger Sachsen, der Landeskundeverein und viele andere Einrichtungen zum Anlass, 2011 vielseitige Kulturveranstaltungen und Begegnungsfeste in Deutschland und Siebenbürgen zu organisieren.

Erste Weichen für das Jubiläumsjahr stellten rund 40 Vertreter der Burzenländer Heimatortsgemeinschaften auf ihrer 27. Arbeitstagung vom 23. bis 25. April 2010 in Crailsheim. So wird die HOG-Regionalgruppe Burzenland den Heimattag der Siebenbürger Sachsen zu Pfingsten 2011 in Dinkelsbühl mit ausrichten und hofft dabei auf eine gute Zusammenarbeit mit den Organisatoren des Heimattages, dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD) und dem Hilfskomitee. In Ausstellungen werden voraussichtlich Werke lebender Künstler, die Wappen und andere Facetten des Burzenlandes präsentiert. Die Brauchtumsveranstaltung am Pfingstsamstag wird ebenso ernsthaft vorbereitet wie der Abzeichenverkauf, für den die 16 Heimatortsgemeinschaften je drei Personen nach Dinkelsbühl entsenden werden. Weitere Einzelheiten werden im Heimattagausschuss geklärt, aber auch beim zweiten Burzenländer Musikantentreffen, das vom 5. bis 7. November 2010 in Friedrichroda stattfinden wird.

Das Sachsentreffen findet am 18. September 2010 in Bistritz statt und ein Jahr später, am 17. September 2011, voraussichtlich in Kronstadt. Wolfgang Wittstock, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt (DFDKK), berichtete über die Aufgaben und Kulturformationen des DFDKK, das kürzlich sein 20-jähriges Jubiläum feierte. Seit drei Jahren findet ein Informationsaustausch zwischen dem Forum und der HOG-Regionalgruppe statt. Wittstock bekräftigte den Wunsch, diese Beziehungen zu intensivieren und gemeinsam am selben Strang und in dieselbe Richtung zu ziehen. Diese Worte wurden mit Genugtuung aufgenommen, da die Burzenländer HOGs traditionell enge Beziehungen zu ihren Gemeinden und ihren dort lebenden Landsleuten pflegen und sie durch vielfache Maßnahmen unterstützen.

Anlässlich des Sachsentreffens werden die HOG-Vertreter vom 14. bis 23. September 2011 ins Burzenland reisen. Schon im August organisieren die Honigberger eine Busreise in die alte Heimat. In der Urlaubszeit ist übrigens mit zahlreichen Besuchern zu rechnen, denen das Bartholomäusfest, Konzerte in Tartlau und in der Schwarzen Kirche und weitere kulturelle Höhepunkte geboten werden.

Ebenfalls mit Blick auf das Jubiläumsjahr wurden die Ortswappen aufgrund von geschichtlichen Vorlagen beschrieben („blasoniert“) und sollen nun in die Ostdeutsche Wappenrolle (OWR) eintragen werden. Seitens der OWR war Alexander Jacob in Crailsheim zugegen, und so konnten die HOG-Vertreter viele Details der geplanten Veröffentlichung klären – gerade rechtzeitig für den beliebten Burzenländer Heimatkalender, der 2011 die Ortswappen beinhalten wird.

Thomas Şindilariu bot einen interessanten Einblick in seine Tätigkeit als Archivar der evangelischen Honterusgemeinde in Kronstadt und berichtete über die Erschließung des Zeidner Kirchenarchivs.

Der Vorstand an der Spitze mit Regionalgruppenleiter Karl-Heinz Brenndörfer und Stellvertreter Udo Buhn hatte die Tagung wieder bestens vorbereitet. Unter den Gästen begrüßt wurden Michael Konnerth, Vorsitzender des HOG-Verbandes, Werner Henning, Stellvertretender Vorsitzender, und Lukas Geddert, Leiter der HOG-Regionalgruppe Schäßburger Raum, die allesamt zufrieden waren mit dem Erfahrungsaustausch mit den Burzenländer Kollegen.

Die neue Tagungsstätte in Crailsheim-Westgartshausen hat sich bestens bewährt. Deshalb soll die nächste Arbeitstagung vom 8. bis 10. April 2011 wieder hier stattfinden. Im nächsten Jahr werden die Ortsvertreter weitere Details des Heimattages planen und die Wirtschaftsgeschichte des Burzenlandes in der Zwischenkriegszeit thematisieren.

Jubiläumsjahr 2011 im Blick

Die Bildungsstätte „Der Heiligenhof" in Bad Kissingen lädt für den 29.-31. Oktober 2010 zu einer Tagung zum Thema „800 Jahre Deutscher Orden im Burzenland" ein. Der Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde hält seine Jahrestagung ebenfalls im September 2011 in Kronstadt ab – zum Thema „Der Deutsche Orden im Burzenland" und bietet eine Studienfahrt zu diesem Ereignis an.

Auch das Deutsche Kulturforum östliches Europa wird das Jubiläum in seinen Planungen berücksichtigen, teilte Dr. Harald Roth vom Fachreferat Geschichte/Länderreferat Südosteuropa mit. Der Historiker regt weitere archäologische Grabungen im Burzenland an, um neue Erkenntnisse über die Siedlungsgeschichte vor der Berufung des Ordens zu gewinnen.

Siegbert Bruss

Brenndörfer Treffen 2010 in Garching

Zu einem Regionaltreffen laden Laura und Hans Darabas alle Brenndörfer in Bayern, Österreich und anderen Regionen für Samstag, den **16. Oktober 2010**, ab 14.00 Uhr, in die Gaststätte „Zum Neuwirt", Münchner Straße 10, in Garching ein. Essen und Getränke, Kuchen und Kaffee können im Lokal bestellt werden. Für Tanzmusik sorgt wieder unsere Brenndörfer Blaskapelle. Wir bitten um schriftliche oder telefonische Anmeldung bis zum 15. September bei Laura und Hans Darabas, Römerhofweg 51 b, 85748 Garching, Telefon: (0 89) 3 26 19 36, privat abends, Telefon: (0 89) 2 8 91 23 80, bis 16.30 Uhr, E-Mail: ldarabas@ph.tum.de. Vor Ort bitten wir um eine entsprechende Spende zur Kostendeckung.

Übernachtungen können direkt beim „Neuwirt" gebucht werden unter Telefon: (0 89) 3 29 12 58, Fax: (0 89) 3 26 18 75.

Achtung: Die **U-Bahn U 6**, Richtung „Garching Forschungszentrum", hält auch in „Garching" (vorletzte Station). Die Haltestelle befindet sich im Zentrum der Stadt Garching am Maibaum oder am Springbrunnen, direkt vor dem „Neuwirt".

Für Autofahrer: Garching liegt an der Bundesstraße B 11, die parallel zur Autobahn A 9 München-Nürnberg verläuft (Ausfahrt „Garching Süd" oder „Garching Nord"). Kostenlose Parkplätze findet man vor dem Bürgerplatz Garching und der Post.

Laura und Hans Darabas

Kronstadt und das Burzenland

Die 25. Internationale Siebenbürgische Akademiewoche findet als Sommerakademie vom 6. bis 11. September 2010 in Wolkendorf (Siebenbürgen) statt. Im Fokus dieser Veranstaltung von Studium Transylvanicum in Zusammenarbeit mit dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas e. V. an der Ludwig-Maximilians-Universität München stehen diesmal Kronstadt und das Burzenland.

799 Jahre nachdem das Burzenland durch den ungarischen König Andreas II. an den Deutschen Orden verliehen wurde, womit die urkundlich belegbare Geschichte des Burzenlandes und damit auch Kronstadts beginnt, greift Studium Transylvanicum Stadt wie Land als Rahmenthema für seine 25. Akademiewoche auf. Rechtzeitig zum Gedenken der vor 800 Jahren erfolgten Berufung des Ordens 2011 sollen die zentralen Ergebnisse der Tagung in gedruckter Form als Festgabe vorgelegt werden. Kronstadt und das Burzenland sollen damit den Bezugsrahmen für die traditionell multidisziplinäre und epochenübergreifende Herangehensweise von Studium Transylvanicum bilden.

Geographisch ist das Burzenland dem inneren Siebenbürgen nach Südosten hin vorgelagert, wurde dadurch als eine der letzten Kleinregionen dem mittelalterlichen Königreich Ungarn eingegliedert und steht dadurch seit je her in besonders regem Kontakt zu allen angrenzenden Regionen, was sich auch in seiner bereits im Mittelalter stark ausgeprägten Multiethnizität niederschlägt. Kaiser Joseph II. erschien es im 18. Jahrhundert musterhaft organisiert, gleich einem Garten, womit er den landwirtschaftlichen Vorteil des ebenen Burzenlandes gegenüber dem zumeist hügligen restlichen Siebenbürgen im Auge gehabt haben mag. Darauf wie auf regem Handel und solidem Handwerk fußte der frühe Aufstieg der Region, der sich noch in der Zwischenkriegszeit an der niedrigsten Analphabetenquote Rumäniens ablesen ließ. Fortschrittlichkeit einerseits und konkurrierende nationale Bewegungen der verschiedenen Ethnien andererseits, die aus der Region ein Siebenbürgen im Kleinen machen, lassen eine besonders intensive Auseinandersetzung zwischen wie innerhalb der jeweiligen ethnischen Gruppen erwarten. Vermutlich setzte mit der einst in der Schwarzen Kirche in Kronstadt zu bewundernden Wandchronik der Beginn eines vertieften historischen Bewusstseins in der Region ein, das sich in der Historiographie bis in die modernen Zeiten verfolgen lässt. All dies mag Anregung und Einladung genug zur interessierten Teilnahme wie zur Beisteuerung von Beiträgen sein.

Die Einladung zur Teilnahme (die Beisteuerung eines eigenen Referats ist nicht Voraussetzung) wendet sich an Schüler der Oberstufe, Studenten und Jungakademiker, die der Thematik ein entsprechendes Interesse abgewinnen können. Der Tagungsort bietet Platz für 30 Teilnehmer inklusive Referenten. Die Unterbringung erfolgt im Jugendgästehaus des Ortes in Mehrbettzimmern. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel bemüht sich Studium Transylvanicum, die entstehenden Reisekosten möglichst vollständig zu erstatten. Der Kostenbeitrag der Teilnehmer, inklusive Übernachtung und Verpflegung, beträgt 50 Euro für ausländische Teilnehmer und 25 Euro für Teilnehmer aus Rumänien. Ansprechpartner für Informationen und Anmeldung (bis 1. August. 2010) sind: für Deutschland: Timo Hagen, E-Mail: timo.hagen@web.de, Telefon: (0 62 21) 58 81 19; für Österreich: Bernhard Heigl, E-Mail: bernhardheigl@gmx.at.

Heimatbriefe – inhaltsreich und vielseitig

Dieter Drotleff hat einige Publikationen der Heimatortsgemeinschaften aus dem Burzenland, die zu Weihnachten 2009 erschienen sind, in der „Karpatenrundschau" vom 25. Februar 2010 rezensiert. Im Folgenden werden einige allgemeine Feststellungen und die Besprechung der „Briefe aus Brenndorf" wiedergegeben.

Auch bei der Durchsicht der zu Weihnachten 2009 veröffentlichten Publikationen stellt man allgemein fest, dass die jeweils verantwortlichen Redaktionsteams immer größere Bedeutung sowohl der inhaltlichen als auch der grafischen Gestaltung geben, auf die Tätigkeit der Mitarbeiter in vielen Fällen bauen können, so dass die Publikationen inhaltsreich und vielseitig sind, die Leser, gleichermaßen ob sie in Deutschland oder in der ursprünglichen Heimat leben, ansprechen. In allen Ausgaben sind geschichtliche Beiträge über die jeweilige Gemeinde oder Stadt, Berichte von verschiedenen Begegnungen, Würdigungen von namhaften Ortsbewohnern, oder Persönlichkeiten, Beiträge über Veränderungen auch wirtschaftlicher Natur, aktuelle Informationen nachzulesen.

„Briefe aus Brenndorf" (34. Jahrgang, 68. Folge, Weihnachten 2009)

Allein schon die Farbfotos auf den Umschlagseiten geben die wichtigsten Informationen zum Inhalt, der dann ausführlich geboten wird: Feier des zehnten Nachbarschaftstages der Brenndörfer in Brackenheim, die Beteiligung an dem Heimattag in Dinkelsbühl und eine Ansicht des renovierten Pfarrhauses in Brenndorf. In seiner Predigt bei dem Treffen in Brackenheim versucht Pfarrer Dr. Peter Klein auf die Frage „Welches ist die Zukunft von Brenndorf?" eine Antwort zu geben. Ein schwieriges Unterfangen, doch die Denkanstöße aus dieser sollte jeder sich zu Herzen gehen lassen. „Und so schwanken wir hin und her. Denn die Traditionsliebhaber sind viele, aber sie sind alt, und die anderen sind wenige, aber sie sind jung. Und beide kommen nicht zusammen, und müssten es doch, damit es eine gemeinsame Zukunft gibt und die Stafette weitergegeben werden könnte", ist unter anderem in der Predigt zu lesen.

Ausführlich wird auch die Präsentation von Pfarrer Dr. Peter Klein, die am 24. Oktober 2009 stattfand, geschildert. Hoffnung gibt es somit für die drei Kirchengemeinden Brenndorf, Honigberg und Petersberg, die der 1972 in Reps geborene junge Geistliche für die Gemeindeglieder bringt. Auch hat Brenndorf in der Person von Manfred Copony einen neuen Kurator, der unterstützt von der HOG, sich für die Restaurierung der Kirche einsetzt.

Danksagung

Grete Schuster bedankt sich bei allen Gratulanten zu ihrem 80-jährigen Geburtstag.

Dankbare Erinnerung an Brenndorf

Meine Gedanken schweifen oft zurück in meine Heimatgemeinde Brenndorf, obwohl ich in der Gymnasialzeit in Kronstadt und 22 Jahre lang in Petersberg gelebt habe.

Eine schöne Zeit war mir 1950-1954 in Kronstadt vergönnt. Ich wohnte im Internat des Ungarischen Mädchengymnasiums neben der Tränengrube (heute Staatstheater). Im Frühjahr/Sommer war es eine Lust, unter den Kastanienbäumen im Hof zu sitzen und sich für die Prüfungen vorzubereiten.

In meiner Jugend waren die Osterfeiertage in Brenndorf typisch sächsisches Brauchtum. Wir Kinder wurden neu eingekleidet, erhielten neue Halbschuhe und die Ostereier wurden gefärbt, bei gutem Wetter konnten wir im Gras im Garten ein Nest suchen. Als Jugendliche gingen wir in Tracht in die Kirche. Die Burschen gingen Spritzen zunächst zu Verwandten und dann am Nachmittag ins Kränzchen.

Wir können stolz auf unser Brauchtum sein. Es freut mich, dass auch heute neue Trachten angefertigt werden und dass die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer" beim Festumzug in Dinkelsbühl vertreten ist.

Euch allen einen herzlichen Dank für eure Tätigkeit für die Brenndörfer Ortsgemeinschaft.

Katharina Reiss, Stuttgart

Adressenänderungen mitteilen

Nach Weihnachten sind mehrere Exemplare der „Briefe aus Brenndorf“ mit dem Vermerk „unbekannt verzogen“ an Edmund Seimen zurückgekommen. Wir rufen alle Brenndörfer auf, uns ihre **neuen Adressen** rechtzeitig mitzuteilen. So können wir euch den Heimatbrief zusenden und unnötige Versandkosten vermeiden. Falls jemand kein Interesse an unseren Heimatbriefen hat, möge er dies schreiben oder sagen. Edmunds Anschrift findet ihr auf der vorletzten Seite dieses Heftes.

E-Mail-Adressen an Siegbert Bruss

Wir rufen alle Brenndörfer auf, den Kontakt zu ihren ehemaligen Nachbarn und Freunden auch über die neuen, elektronischen Medien zu pflegen. Computer sind für die junge, aber auch ältere Generation inzwischen selbstverständlich. Bitte teilt eure E-Mail-Adresse Siegbert Bruss, E-Mail: s**iegbertbruss@web.de**, mit. Er schickt allen Brenndörfern, deren E-Mail-Adressen ihm bekannt sind, drei bis vier Rundschreiben im Jahr, um sie über Neuigkeiten zu informieren.

Verbindendes Band für die Gemeinschaft

Der Naturwissenschaftler Dr. Heinz Heltmann verdeutlicht in einem Leserbrief die Bedeutung der „Briefe aus Brenndorf“ für die Gemeinschaft.

Lieber Herr Bruss,

vielen Dank für Ihren Brief und die beiden Belegexemplare Ihrer HOG-Zeitschrift „Briefe aus Brenndorf“, Folge 68 von Weihnachten 2009, mit meinem Beitrag „Zum Fischereirecht und den Fischarten des Burzenlandes“ und für die schönen Postkarten von Rudolf That mit Ansichten von Brenndorf. Wir haben die verschiedenen Beiträge mit Interesse gelesen und möchten Sie auch zu diesem Heft beglückwünschen. Die Erstellung dieser Hefte kostet Sie natürlich viel Mühe und Arbeit, aber die „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ ist Ihnen dafür sicher sehr dankbar, weil der Inhalt dieser Hefte zweifellos ein verbindendes Band für den Fortbestand dieser Gemeinschaft darstellt. Und das ist wichtig!

*Dr. Heinz Heltmann, **St. Augustin***

Nützliche Daten und Adressen

Unsere **Bankverbindung** lautet:
Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
Kontonummer **6979852**
Postbank Nürnberg
Bankleitzahl **760 100 85**

Auskünfte dazu beim Kassenwart **Edmund Seimen**, Höchstädter Weg 10, 80997 München, Telefon: (0 89) 1 68 97 37, E-Mail: seimen@online.de. Bitte bei Überweisungen den Namen des Spenders und den Verwendungszweck angeben, z.B. „Spende“ (das heißt für die Dorfgemeinschaft), „Friedhofspflege“ oder „Kirchenreparatur“.

Adressenänderungen bitten wir, immer rechtzeitig **Edmund Seimen** mitzuteilen.

Erinnerungen auf Video aufzeichnen

Die Dorfgemeinschaft will ältere Brenndörfer befragen und ihre Erinnerungen auf Videofilm aufzeichnen. Wer sich als Zeitzeuge oder Videofilmer zur Verfügung stellen will, melde sich bei **Volker Kreisel**, Landhausstraße 36/1, 73773 Aichwald, Telefon: (07 11) 3 10 84 10, E-Mail: kv044869@gmx.de.

www.brenndorf.de

Unter dieser Adresse ist Brenndorf seit sechs Jahren im Internet erreichbar. Aktuelle Infos über unseren Heimatort auch unter **www.siebenbuerger.de/ortschaften/brenndorf**

Familiennachrichten

Eheschließungen, Geburten, Konfirmationen, Goldene Hochzeiten, Todesfälle usw. bitte rechtzeitig an Hugo Thiess, Tannenstraße 1, 86567 Tandern, Tel.: (0 82 50) 14 15, E-Mail: Hugo.Thiess@web.de, mitteilen.

Anschrift des Ehrenvorsitzenden

Unser Ehrenvorsitzender Otto Gliebe ist nach wie vor ein kompetenter Ansprechpartner für Familiennachrichten und viele andere Fragen. Seine Anschrift: Ringstraße 49, 91522 Ansbach, Telefon: (09 81) 33 94, E-Mail: otto@gliebe.de

Überweisungen in der EU

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in Österreich, Frankreich usw., von der eigenen Bank einen Zahlschein für Auslandsüberweisung anzufordern sowie mit der IBAN und BIC-Nummer unseres Kontos auszufüllen. Hier die nötigen Daten:

Dorfgemeinschaft der Brenndörfer
IBAN DE29 7601 0085 0006 9798 52
BIC PBNKDEFF

Wenn diese Daten eingetragen werden, sind Überweisungen innerhalb der Europäischen Union gebührenfrei oder werden höchstens wie eine Überweisung auf eine Bank im Inland bewertet. Dieser Standard des Bankverkehrs wird auch in Rumänien eingeführt.

Impressum

Die *Briefe aus Brenndorf*, ISSN 1864-7111, werden im Auftrag der „Dorfgemeinschaft der Brenndörfer“ (Heimatortsgemeinschaft Brenndorf) herausgegeben und erscheinen zweimal im Jahr. Mit Namen oder Signum gekennzeichnete Beiträge stellen Meinungen des Verfassers und nicht des Herausgebers dar. Erscheinungsort: Markt Schwaben.

Verantwortlich für den Inhalt:
Siegbert Bruss (Herausgeber und verantwortlicher Redakteur)
Von-Kobell-Straße 4, 85570 Markt Schwaben, Telefon: (0 81 21) 22 77 33
Fax: (0 81 21) 99 44 50, E-Mail: SiegbertBruss@web.de

Herstellung: Druckerei Josef Jägerhuber GmbH, Wittelsbacherstraße 3, 82319 Starnberg am See, Fax: (0 81 51) 23 61.

Brenndorf wurde Burzenländer Fußballmeister 2010; vordere Reihe, von links: Norbert Thiess, Gert Mechel, Klaus Klöss; hintere Reihe, von links: Dietmar Dressler, Markus Oyntzen, Wieland Oyntzen, Ralf Klöss, Andreas Wagner, Benno Wagner, Sara Wagner. Nicht auf dem Bild: Thomas Daniel, Mark Schuster. Foto: Ulrike Oyntzen

Der Pfarrhof in Brenndorf hat sich zu einem Treffpunkt für Siebenbürger Sachsen entwickelt. Bestellungen für die Gästezimmer nimmt Kurator Manfred Copony entgegen (siehe Seite 17). Foto: Jürgen Schermer